

Buchbesprechungen

Kellerhals, K. (2010). «Der gute Schüler war auch früher ein Mädchen». Schulgesetzgebung, Fächerkanon und Geschlecht in der Volksschule des Kantons Bern 1835–1897. Bern: Haupt, 283 Seiten.

«Dieses Buch gibt einen Überblick über die Entwicklung der Primarschulgesetze, der Unterrichtspläne und des Fächerkanons im gesellschaftlichen Kontext des 19. Jahrhunderts und verfolgt die entsprechenden bildungspolitischen und professionellen Debatten in staatlichen Institutionen und pädagogischen Zeitschriften» (Klappentext).

Gegliedert ist das Buch in 9 Kapitel (Einleitung [1], Theoretische Grundlagen [2], Forschungsvorgehen [3], Das erste Primarschulgesetz von 1835 und der Unterrichtsplan von 1844 [4], Organisationsgesetz des Schulwesens 1856, Unterrichtsplan 1857, 1863, das Handarbeitsgesetz von 1864 [5], Das Schulgesetz von 1870, die Unterrichtspläne von 1870 und 1878, das Handarbeitsgesetz von 1878 [6], Das Schulgesetz von 1894 und der Unterrichtsplan von 1897 [7], Zusammenfassung und Fazit [8], Quellen- und Literaturverzeichnis [9]) sowie in einen Anhang, die Verzeichnisse der Abbildungen und der Tabellen. Am Schluss der zentralen Kapitel 4 bis 7 werden jeweils die Forschungsergebnisse reflektierend zusammengefasst.

Das Buch belegt ausführlich, was im Titel angekündigt und vorerst behauptet wird. Das «auch» im Titel ist der Kern der Sache. In der Tat, es sind offensichtlich nicht (allein) die emanzipatorischen Schritte der letzten 50 Jahre in der Gesellschaft, in der Wissenschaft, in der Politik allgemein, der Bildungspolitik im Besonderen, die Wirkungen zeigen. Mit einiger Betroffenheit muss nach der aktuellsten PISA-Studie festgestellt werden, dass die Mädchen im schulischen Bereich gegenüber den Knaben nicht nur aufgeholt, sondern diese überholt haben. Natürlich stellt sich dabei die Frage, ob denn die Schule selbst mit ihrer Entwicklung dazu beiträgt (beigetragen hat), dass wir uns heute in dieser Situation sehen. Ist die Irritation über diesen Stand gerechtfertigt? Das bedarf der Klärung. Nur das vertiefte Wissen um Entwicklungen, das genaue Überprüfen von Fakten und deren präziser Beschrieb erlauben neue notwendige Einsichten.

«In der vorliegenden Untersuchung geht es darum, Argumentationsstränge in verschiedenen Textsorten zu analysieren: in Protokollen zu Debatten, die zu kodifizierten, demokratischen Entscheidungen geführt haben (Gesetzgebung) und die Umsetzung von Unterrichtsplänen zum Ziel hatten ...» (Theoretische Grundlagen, S. 26). «Dargestellt wird, wie sich verschiedene Geschlechterkonzepte und Geschlechterordnungen – parallel zu allgemein gesellschaftlichen Reflexionen – im schulischen Kontext entfaltet haben» (Kapitel 2.3.5/Argumentationsmuster zum Thema Geschlecht, S. 38). Die Autorin beschreibt klar die Absichten, definiert einleuchtend die zeitlichen und inhaltlichen Abgrenzungen und Einschränkungen. Eine immense Menge an Quellenmaterial wird

herangezogen, gesichtet und qualifizierend erwähnt. Das Verzeichnis beanspruchter Literatur zeigt die relevanten Bezüge zur Arbeit.

Ausgangspunkt der Arbeit sind Fragen wie etwa: «Wie verlief der Auswahlprozess, bis schulische Inhalte in Unterrichtspläne integriert werden?» usw. In den Thesen am Schluss des Kapitels «Zusammenschau und Fazit» finden sich die Antworten.

Die Struktur des Buches ergibt sich aus der systematischen Untersuchung der vier Primarschulgesetze des Kantons Bern des 19. Jahrhunderts mit den jeweils dazugehörigen Unterrichtsplänen und der anschliessenden Darstellung der Wirkungen dieser bildungspolitischen Aktivitäten auf den Fächerkanon.

Die von der Autorin gewählte Systematik in der Präsentation der Arbeitsergebnisse erlaubt ein mehrfaches Herangehen an den Text. Zweifellos empfiehlt sich vorerst die Lektüre von «vorne nach hinten»: Eindrücklich ergeben sich aber eine ganze Reihe anderer Möglichkeiten (zur Reflexion, Vertiefung oder gar zum Einstieg der Lektüre). Auf die Einleitung mit Fragestellung gibt das zusammenfassende Kapitel 8 mit den Thesen einen Überblick über die Resultate; oder die bereits im Inhaltsverzeichnis leicht herauszulesenden Inhalte zur Geschlechterfrage können «losgelöst» von den übrigen Textteilen gelesen werden. Oder man nimmt auf Seite 281 den «Anhang 3» (Wochenstundenzahlen in Unterrichtsplänen der Primarschule des Kantons Bern, 19. Jahrhundert) unter die Lupe und fragt sich, wie es dazu kommt, dass z.B. die Stundenzahl im Fach «Religion» innerhalb einer Zeitspanne von rund 60 Jahren um zwei Drittel gekürzt wurde, und kann in vorangehenden Kapiteln leicht herausfilternd nachlesen, weshalb es zu dieser Entwicklung kam.

Erwähnenswert sind Hinweise zu den politischen und pädagogischen Protagonisten (und Antagonisten) in der untersuchten Zeitspanne: Erziehungsdirektoren, Seminardirektoren wirkten als Leitfiguren, Lehrpersonen, Kommissionsmitglieder agitierten für Unterrichtsinhalte und Lektionenzahlen etc.

Sorgfältig eingebaute Originalzitate aus Diskussionen, Debatten und aus der pädagogischen Presse bewirken zusätzliche Transparenz und Plastizität; ganz abgesehen davon, dass damit neben der authentischen inhaltlichen Treffsicherheit auch eine willkommene Unterhaltung erzielt wird ... Trotz der aufgearbeiteten Komplexität in der Materie und der entsprechenden Darstellung liest sich das Buch in einer flüssigen Sprache. Aktuell stehen wir (erneut) in zum Teil heftig geführten Diskussionen um die Schule. Da erscheint die Arbeit von Katharina Kellerhals gerade zum richtigen Zeitpunkt. Studierende, Lehrende, Forschende, politisch Verantwortliche erhalten mit dieser Arbeit einen ausgezeichneten Beitrag, hilfreich zum Verständnis heutiger Probleme und zur Findung möglicher Lösungsansätze.

Hans-Peter Riesen, Kappelenring 52d, 3032 Hinterkappelen, hanspeter_riesen137@sunrise.ch